

## Der Wind

Vor vielen Jahren war ein Mann  
der fragte sich, wie es wohl kann  
dass man den Wind mal hört mal riecht  
doch man ihn nie zu fassen kriegt  
so machte er sich auf von dannen  
um den Wind einzufangen

Sein Weg, der führte ihn nach Süden  
dort wo im Meer die Boote liegen  
und Männer, bärtige Gesellen  
den Meerestieren Fallen stellen  
und Boote fahren wie wir wissen  
wenn Seemänner die Segel hissen  
der Wind war hier zum Freund geworden  
und so ging unser Mann nach Norden

Hoch im Norden gut zu sehen  
sah er am Deich Windmühlen stehen  
und Müllerburschen schlepten kräftig  
Hafersäcke ganz geschäftig  
zur Mühle rein und Mehl heraus  
denn Bäcker machen Brot daraus  
und wieder einmal sah der Mann  
dass ohne Wind nichts klappern kann

So zog er weiter Richtung Ost  
wo Winterstürme Schnee und Frost  
den Menschen schwer zu schaffen macht  
und in den Bergen in der Nacht  
der Ostwind wilde Feste feiert  
sich dann mit dem Schnee verschleiert  
und heulend durch die Dörfer zieht

Dort zottelt er an Ziegenfelle  
poltert durch die Pferdeställe  
spielt fangen mit des Kirchturms Hahn  
schlägt Purzelbäume wie er kann  
benimmt sich toll und ausgelassen  
und niemand kriegt ihn je zu fassen

Doch unser Mann in einer Nacht  
sich heimlich auf dem Wege macht  
hoch auf den Berg so klettert er

dem wilden Ostwind hinterher  
doch der fegt über Stock und Stein  
den Berg hinab ins Tal hinein

Dort hat der Mann mit aller Macht  
ein Fischernetz so festgemacht  
dass jeder der im Tal zufuss  
sich in dem Netz verfangen muss  
und auch der Wind so denkt der Mann  
sich in dem Netz verfangen kann

Er reibt sich voller Freud die Hände  
jetzt hat es sicher bald ein Ende  
dass man den Wind mal hört mal riecht  
doch man ihn nie zu fassen kriegt  
so ruft er in die Nacht hinein  
da sieht er in des Mondes Schein  
ein Bild dass ihm der Atem stockt  
denn an der Leine angepflockt  
das Fischernetz weit aufgebläht  
hoch oben durch die Lüfte weht

Wie ein Ballon so sieht es aus  
und hat doch wirklich ach du Graus  
das halbe Dorf mit eingefangen  
und unser Mann denkt voller Bangen  
dass nur der Kirchturm halten muss  
denn der ist an der Leine Schluss  
fest angezurrt mit einer Schlinge  
die niemand jemals offen bringe

So hatte er sich's ausgedacht  
da hört er aus dem Tal ein Krach  
und schwups es kommt im hohen Bogen  
der Kirchturm durch die Luft geflogen  
auf der Spitze sitzt der Hahn  
der sonst an sich nicht fliegen kann  
sogar die Glocken in dem Turm  
klingen lauter in dem Sturm

Der Vollmond der am Himmel steht  
vor Lachen sich im Kreise dreht  
denn solche schöne Zirkusnummer  
die sieht er schließlich auch nicht immer

Der Wind heult noch mal durch die Nacht

und setzt dann leise und ganz sacht  
all das was durch die Lüfte weht  
zurück ins Dorf, wo es jetzt steht  
dorthin wo es nicht stehen soll  
denn Kirchturm auf den Hühnerstall  
die Pferdekutsche in den See  
die Sonnenblumen in den Schnee

Das ganze Dorf ist auf den Füßen  
um die Flieger zu begrüßen  
und mancher sucht sein Elternhaus  
denn alles sieht jetzt anders aus  
nur einer freut sich wohl total  
der Wetterhahn im Hühnerstall  
kein Wunder denn die Legehennen  
ihn nur noch unseren Helden nennen

Der Mann, der alles eingebrockt  
im Dorfe zu Gerichte hockt  
doch weil die Nacht mit gutem Schluss  
er nicht mehr ins Gefängnis muss  
statt dessen soll er weiterziehen  
und allen dieses Lied kundtun....

„Wo immer wir auch gehen und stehen  
wo wir im Meer Delfine sehen  
wo Seeadler im Aufwind fliegen  
und Boote still im Hafen liegen  
wo Sonnenschein und Donnerhall  
der Wind ist da, ist überall  
und niemand hier auf dieser Welt  
den Wind in seinen Händen hält“

© yes

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)